



## Verschlaufpause nach starkem Jahresauftakt

Das starke BIP-Wachstum des ersten Quartals wird sich aller Voraussicht im weiteren Verlauf des Jahres nicht mit dieser Dynamik fortsetzen. Dennoch steht die aktuelle konjunkturelle Entwicklung auf einem soliden Fundament. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter sehr robust und die deutsche Wirtschaft befreit sich langsam aus ihrer Investitionslethargie.

### Weltwirtschaft



## Weltkonjunktur verliert etwas an Dynamik

Sondereffekte überlagern die Entwicklung in einzelnen Ländern und Regionen.

>> Seite 2

### Konjunktur in Deutschland



## Starker BIP-Anstieg im ersten Quartal 2014

Zum Jahresbeginn gab es keine witterungsbedingten Einschränkungen.

>> Seite 5

### Auftragseingänge/Produktion



## Industrieproduktion zuletzt etwas schwächer

In der Industrie herrscht eine robuste Investitionsgüternachfrage.

>> Seite 7

### Perspektiven



## Zwei Prozent BIP-Wachstum weiterhin möglich

Die Binnenkonjunktur prägt das Wachstum im laufenden Jahr.

>> Seite 10

### Wirtschaftspolitische Agenda



## Strukturelle Investitionsschwäche überwinden

Deutschland braucht eine langfristige Investitionsoffensive.

>> Seite 12

### Branchenreport



## Deutliche Erholung zum Jahresbeginn

Die meisten Branchen weiten die Produktion aus und steigern ihre Umsätze.

>> Seite 13

## Weltwirtschaft

### Weltkonjunktur aufwärtsgerichtet, aber mit wenig Dynamik

Die globale Konjunktur hat sich im ersten Quartal des laufenden Jahres verhalten entwickelt. Ein etwas langsames Wachstum war sowohl in einigen entwickelten Volkswirtschaften als auch in den Schwellenländern zu beobachten. Einzelne Sonderfaktoren wie der strenge Winter in den USA und umweltschutzbedingte Schließungen von Fabriken in China wirkten dabei eher wachstumshemmend, während kräftige Vorzieheffekte aufgrund einer Mehrwertsteuererhöhung in Japan die Binnennachfrage und damit auch die BIP-Entwicklung stimulierten. Auch im Vereinigten Königreich setzte sich die anhaltend dynamische Konjunkturentwicklung dank robuster Inlandsnachfrage fort. Die weltweite Industrieproduktion ist nach ersten Schätzungen des Netherlands Bureau of Economic Policy Analysis (CPR) im ersten Quartal 2014 im Vergleich zum Vorquartal um 0,8 Prozent gestiegen. Während die Industrieländer ihr Wachstumstempo weiter leicht erhöhen konnten, legte die Industrieproduktion der Schwellenländer nicht mehr ganz so stark zu wie noch im Jahresschlussquartal 2013. Der Welthandel erlebte nach Berechnungen des CPR im ersten Quartal 2014 sogar einen Rückschlag und ging um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal zurück, weil vor allem die Exporte der Schwellenländer deutlich nachgaben. Der RWI-ISL Containerumschlag-Index hat den seit Herbst letzten Jahres anhaltenden Anstieg jedoch beibehalten, was für einen weiter expandierenden Welthandel spricht. Auch der IWF geht für das laufende Jahr von einem weiter steigenden Welthandel aus (plus 4,3 Prozent). Der Ausblick für die globale ökonomische Entwicklung ist dagegen nur verhalten positiv und bedingt durch die politischen Konflikte in und um die Ukraine sowie im Irak mit gestiegenen Unsicherheiten behaftet. Der ifo-Index für die Weltwirtschaft ist zwar leicht gesunken, bewegt sich aber immer noch auf solch hohem Niveau, dass im laufenden Jahr weiterhin mit einer wirtschaftlichen Expansion zu rechnen ist. Der IWF ging im April noch von einem Anstieg der weltweiten Wirtschaftsleistung um 3,6 Prozent aus.

Ein BIP-Anstieg von 0,2 Prozent im ersten Quartal im Vergleich zum Vorquartal war für **Brasilien** ein enttäuschender Jahresauftakt. Privater Konsum, Investitionen und der Außenbeitrag gaben nach. Nur ein starker Anstieg der Staatsausgaben konnte ein Schrumpfen der Wirtschaftsleistung gleich zu Jahresbeginn verhindern. Demzufolge fällt auch die Wachstumsprognose des IWF für das laufende Jahr mit nur 1,9 Prozent für 2014 bescheiden aus. Die politischen Spannungen rund um den Ukraine-Konflikt haben sich auch in der wirtschaftlichen Entwicklung **Russlands** niedergeschlagen. Im ersten Quartal des laufenden Jahres kam es zu umfangreichen Kapitalabflüssen, was den Außenwert des Rubels belastete und so über die höheren Importpreise die Inflation beschleunigte. Die russische Zentralbank sah sich gezwungen, die Leitzinsen anzuheben. Zusammen mit den gestiegenen politischen Risiken wird dies die Investitionstätigkeit und den Konsum belasten. Der IWF rechnet nur mit einem geringen BIP-Wachstum von 1,3 Prozent im laufenden Jahr. **Indiens** Wirtschaft hat zum Jahresbeginn dank steigendem Konsum und robuster Ausfuhren etwas an Fahrt aufgenommen. Aufgrund von Beschränkungen bei Goldimporten hat

sich Indiens Leistungsbilanzsaldo deutlich verbessert. Auch die Inflation konnte eingedämmt werden. Nach dem Sieg von Narendra Modi bei den Wahlen im Mai werden wirtschaftspolitische Kursänderungen immer wahrscheinlicher. Zu den vordringlichsten Aufgaben zählen die Verbesserung des Investitionsklimas und der Abbau der Infrastrukturdefizite. Die geringeren Zuwächse bei Unternehmensinvestitionen und Exporten haben dazu geführt, dass **Chinas** Wirtschaftswachstum im ersten Quartal etwas schwächer ausgefallen ist als in den Vorquartalen. Der Private Konsum ist dagegen gestiegen, was durchaus politisch gewollt ist, weil das Land bestrebt ist, weniger anfällig zu sein gegenüber weltwirtschaftlichen Schocks. Die zuletzt veröffentlichten Einkaufsmanagerindizes für die Industrie und den Dienstleistungssektor deuten darauf hin, dass sich Chinas Wirtschaft deutlich beleben wird und die angestrebte Jahreswachstumsrate von 7,5 Prozent erreicht werden kann.

### Reales Bruttoinlandsprodukt Veränderung gegenüber Vorperiode in Prozent

|                 | 2013 | 4.Q/<br>2013 | 1.Q/<br>2014 | Prognose* |      |
|-----------------|------|--------------|--------------|-----------|------|
|                 |      |              |              | 2014      | 2015 |
| Weltwirtschaft  | 3,0  | -            | -            | 3,6       | 3,9  |
| Industrieländer | 1,3  | -            | -            | 2,2       | 2,3  |
| Schwellenländer | 4,7  | -            | -            | 4,9       | 5,3  |
| USA             | 1,9  | 0,7          | -0,7         | 2,0       | 3,0  |
| Japan           | 1,5  | 0,1          | 1,6          | 1,4       | 1,0  |
| Euroraum        | -0,5 | 0,3          | 0,2          | 1,2       | 1,5  |
| Brasilien       | 2,3  | 0,4          | 0,2          | 1,8       | 2,7  |
| Russland        | 1,3  | 0,9          | -            | 1,3       | 2,3  |
| Indien          | 4,4  | 1,1          | 2,1          | 5,4       | 6,4  |
| China           | 7,7  | 1,7          | 1,4          | 7,5       | 7,3  |

Quellen: OECD, \*IWF



Die **amerikanische Wirtschaft** ist nach der Revision der BIP-Daten für das erste Quartal 2014 mit einem deutlichen Minus in das laufende Jahr gestartet. Nach Berechnungen des National Bureau of Economic Analysis ist die Wirtschaftsleistung der USA mit einer Jahresrate von 2,9 Prozent geschrumpft, nachdem sie im Jahresschlussquartal 2013 noch um 2,6 Prozent gestiegen war. Der starke Einbruch ist in erster Linie auf den außergewöhnlich harten Winter zurückzuführen, der nahezu alle Teilaggregate des BIP erfasste und insbesondere die Investitionstätigkeit belastete. Die Ausrüstungsinvestitionen sanken erstmals seit dem dritten Quartal 2012 wieder. Am deutlichsten wirkte sich der Witterungseffekt auf die Wohnungsbauinvestitionen aus, die nunmehr das zweite Mal in Folge nachgaben. Neben nochmals gesunkenen Staatsausgaben fielen auch die Außenhandelszahlen außergewöhnlich schwach aus.

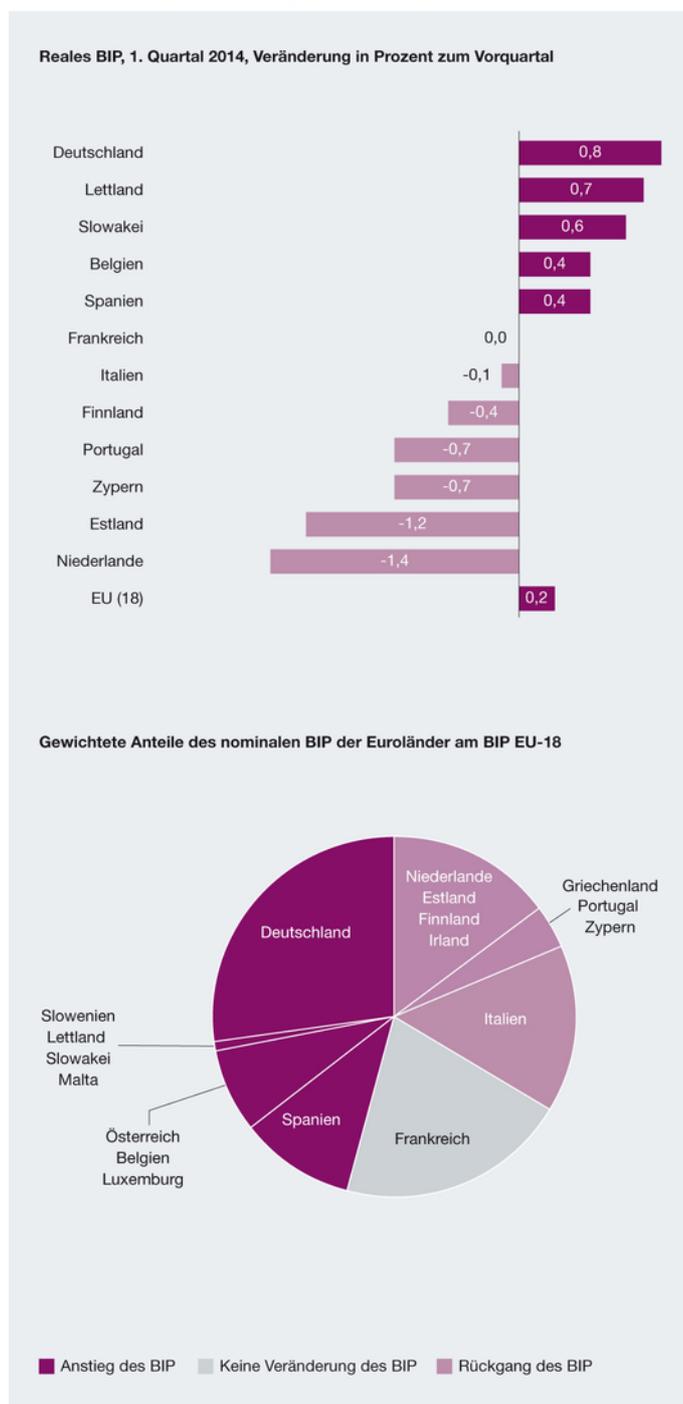
Trotz globaler Aufwärtsbewegung gingen die US-Exporte zurück. Einziger Lichtblick zum Jahresbeginn war der Private Konsum, der gegen den Trend weiter zulegte. Steigende Einkommen und ein leichter Rückgang der Sparquote der privaten Haushalte auf nunmehr 4,1 Prozent des BIP haben hier erheblich zur Stärkung der Konsumdynamik beigetragen. Vieles spricht dafür, dass sich die Aufwärtsdynamik der US-Wirtschaft trotz des witterungsbedingten Einbruchs zum Jahresbeginn im Jahresverlauf fortsetzt. So ist die Anzahl der Beschäftigten im Juni um 288.000 Personen gestiegen. Damit wurden nunmehr fünf Mal in Folge Beschäftigtenzuwächse von mindestens 200.000 Personen erreicht. Die Arbeitslosenquote ging im Juni 2014 um 0,2 Prozentpunkte auf 6,1 Prozent zurück und lag damit 1,4 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres. Der Einkaufsmangerindex für das Verarbeitende Gewerbe steigt seit dem Januar kontinuierlich an und signalisiert weiterhin eine Verbesserung der Geschäftslage. Das von der University of Michigan ermittelte US-Verbrauchervertrauen konnte im Juni das dritte Mal in Folge zulegen. Amerikas Verbraucher blicken wieder optimistisch in die Zukunft und schätzen sowohl ihre aktuelle Lage als auch die weitere Entwicklung positiv ein. Aufgrund des schwachen ersten Quartals hat der IWF seine Prognose für das Jahr 2014 auf zwei Prozent nach unten korrigiert. Für 2015 werden weiterhin drei Prozent Wachstum erwartet.

Nach einem wachstumsschwachen zweiten Halbjahr 2013 ist **Japans** Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 1,5 Prozent gestiegen. Das starke Wachstum wurde vor allem von den privaten Konsumausgaben getrieben. Aufgrund der zum 1. April 2014 in Kraft getretenen Verbrauchssteuererhöhung von fünf auf acht Prozent haben viele Verbraucher Ausgaben vorgezogen. Darüber hinaus haben die Unternehmen deutlich mehr investiert als im Vorquartal. Auch Japans Ein- und Ausfuhren stiegen im Vergleich zum Vorquartal kräftig an. Der Anstieg bei den Importen dürfte zum Teil auf die durch die Verbrauchsteuererhöhung ausgelösten Vorzieheffekte zurückzuführen zu sein. Nach dem kräftigen BIP-Anstieg ist im zweiten Quartal ein Wachstumsrückgang zu erwarten, weil die Konsumausgaben wahrscheinlich wieder auf ein normales Niveau absinken werden. Die Unternehmen befürchten laut der vierteljährlichen Tankan-Umfrage der japanischen Zentralbank (BoJ), dass sie einen Teil der Belastungen aus der Verbrauchssteuererhöhung tragen müssen. Laut jährlichem Japan-Bericht des IWF ist es der japanischen Regierung zwar gelungen, mit der extrem lockeren Geldpolitik die Deflation zu überwinden. Um mittelfristig auf einen selbsttragenden Wachstumspfad zu gelangen, sind jedoch umfangreiche Strukturreformen und ein Konsolidierungsplan für Japans Staatsfinanzen erforderlich. Einzelne Konjunkturindikatoren am aktuellen Rand stimmen hingegen positiv. Die Arbeitslosenrate sank im Mai von zuvor 3,6 Prozent auf 3,5 Prozent und das Konsumentenvertrauen hat sich nach drei Rückgängen in Folge deutlich verbessert. Für das laufende Jahr rechnet der IWF mit einem BIP-Wachstum von 1,4 Prozent. Auch 2015 könnte Japans Wirtschaft stärker als das Potenzialwachstum von einem Prozent expandieren.

Die Wirtschaftsleistung in der **Europäischen Union (EU 28)** ist das vierte Quartal in Folge gestiegen. Das EU-BIP erhöhte sich im ersten Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 0,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einem Zuwachs von 1,4 Prozent. Die im Vorquartalsvergleich stärksten BIP-Zuwächse erfolgten in Ungarn und Polen (jeweils plus 1,1 Pro-

zent), Dänemark (plus 0,9 Prozent) und im Vereinigten Königreich (plus 0,8 Prozent). Mit Ausnahme Schwedens, dessen Wirtschaftsleistung nach einem starken Anstieg um 1,6 Prozent im Jahresendquartal 2013 um 0,1 Prozent nachgab, ging in allen EU-Mitgliedstaaten außerhalb des Euroraumes im ersten Quartal die Wirtschaftsleistung nicht mehr zurück. In ihrer Frühjahresprognose rechnet die EU-Kommission für die EU 28 mit einem BIP-Wachstum von 1,6 Prozent, das sich im kommenden Jahr auf zwei Prozent erhöhen könnte.

### Gespaltene Wachstumsdynamik im Euroraum



Quelle: Eurostat

Mit einem Plus von 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal fiel der BIP-Anstieg im **Euroraum** etwas schwächer aus als in der EU. Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einem Anstieg von 0,9 Prozent. Die deutsche Wirtschaft wies dabei zum Jahresauftakt mit 0,8 Prozent im Euroraum die höchste Wachstumsrate aus. In Belgien und Spanien wuchs das BIP um jeweils 0,4 Prozent, in Österreich um 0,3 Prozent. Während die Wirtschaftsleistung in Frankreich stagnierte, schrumpfte das BIP in Italien um 0,1 Prozent, in Finnland um 0,3 Prozent und in den Niederlanden um 1,2 Prozent. Gewichtet mit ihrer Wirtschaftskraft wiesen die Euroländer im ersten Quartal zwar mehrheitlich Wachstum aus. Sollte sich die wirtschaftliche Entwicklung in den großen Euro-Ländern Frankreich und Italien weiter abschwächen, könnte dies jedoch deutliche Bremsspuren hinterlassen. Die zuletzt veröffentlichten Stimmungsindikatoren deuten aber eher auf ein moderates Wachstum im zweiten Quartal hin. Der Markt-Einkaufsmanagerindex für den produzierenden Sektor in der

Eurozone gab zwar zuletzt leicht nach, bewegt sich aber mit 52,2 Zählern noch immer über der bei 50 Punkten angesiedelten Wachstumsschwelle. Der Economic Sentiment Indikator der Europäischen Union ist zwar im Juni um 0,6 Punkte auf einen Stand von 102 Punkte gefallen. Dem voraus ging jedoch eine seit mehreren Monaten anhaltende Aufwärtsbewegung. Die Teilindikatoren für das Vertrauen der Verbraucher, des Einzelhandels und der Industrie bewegen sich mittlerweile seit mehreren Monaten über dem langjährigen Durchschnitt. Vielversprechend ist auch regionale Betrachtung. Erstmals seit dem Jahr 2008 liegen die Indexwerte für die Krisenländer Italien, Spanien, Portugal und Griechenland über dem langjährigen Durchschnitt. EU-Kommission und OECD erwarten in ihrer Prognose für das laufende Jahr im Euroraum ein BIP-Wachstum von 1,2 Prozent und für 2015 von 1,7 Prozent.

*>> Weitere Informationen im »BDI Außenwirtschafts-Report«*

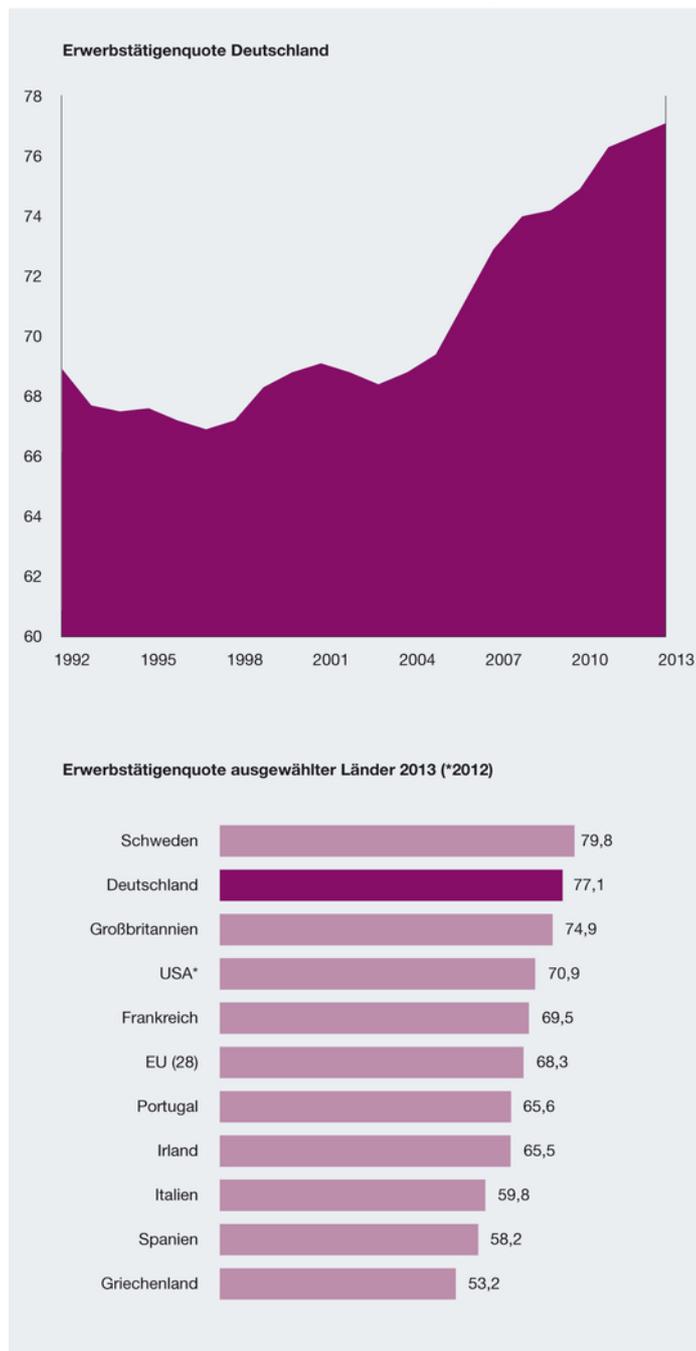
## Konjunktur in Deutschland

### Stärkstes BIP-Wachstum seit drei Jahren

Die deutsche Wirtschaft ist schwungvoll ins laufende Jahr gestartet. Nach einem BIP-Wachstum von 0,4 Prozent im Schlussquartal 2013 fiel zum Jahresauftakt 2014 der preis-, saison- und kalenderbereinigte BIP-Anstieg gegenüber dem Vorquartal mit 0,8 Prozent so stark aus wie seit drei Jahren nicht mehr. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich Wirtschaftsleistung um 2,5 Prozent. Zwar wurde das kräftige Wachstum durch die milde Witterung begünstigt. So stieg im Baugewerbe die Wirtschaftsleistung im Vergleich zum Vorjahr um sieben Prozent. Der Anstieg erfasste auch sämtliche anderen Wirtschaftsbereiche. Die Industrie (plus 4,8 Prozent) und die Unternehmensdienstleister (plus 3,7 Prozent) starteten mit einer deutlichen Steigerung ihrer Wirtschaftsleistung ins laufende Jahr. Ein Blick auf die Verwendungsseite des BIP zeigt, dass das Wachstum im ersten Quartal – für Deutschland eher untypisch – allein von den binnenwirtschaftlichen Kräften geprägt wurde. Die **privaten Konsumausgaben** stiegen preis-, saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,7 Prozent, die **Konsumausgaben des Staates** um 0,4 Prozent. Der Wachstumsbeitrag der Konsumausgaben betrug insgesamt 0,8 Prozentpunkte. Kräftige Impulse kamen auch von den **Investitionen**. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im Quartalsvergleich um kräftige 3,3 Prozent, die Bauinvestitionen um 3,6 Prozent. Nach einem unerwartet hohen Vorratsabbau im Schlussquartal 2013 kam es im ersten Quartal zu einem kräftigen Lageraufbau mit einem rechnerischen Wachstumsbeitrag von 0,7 Prozentpunkten. Insgesamt ging von der Binnennachfrage ein Wachstumsbeitrag von 1,7 Prozentpunkten aus. Vom **Außenbeitrag**, also der Differenz aus Exporten und Importen, gingen hingegen deutliche Bremswirkungen aus. Während die Exporte im Vergleich zum Vorquartal nur geringfügig stiegen (plus 0,2 Prozent), wurden im ersten Quartal 2,2 Prozent mehr Waren und Dienstleistungen importiert. Daraus errechnet sich für den Außenbeitrag ein Wachstumsbeitrag von minus 0,9 Prozent.

Im ersten Quartal stiegen die deutschen Warenausfuhren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (Vorquartalswerte in Länderdifferenzierungen liegen leider noch nicht vor), vor allem in die Länder außerhalb des Euroraumes. Das Ausfuhrplus von insgesamt 8,3 Milliarden Euro oder 3,1 Prozent setzte sich folgendermaßen zusammen: Die umfangreichsten Zuwächse stammten von den **Ausfuhren** in das Vereinigte Königreich (2,3 Milliarden Euro bzw. plus 11,9 Prozent), in die Vereinigten Staaten (plus 1,7 Milliarden Euro oder plus 7,8 Prozent) sowie in die Schweiz (plus 1,5 Milliarden Euro oder 9,8 Prozent). Die Warenausfuhren nach Polen, Rumänien, in die Tschechische Republik und nach Ungarn stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um insgesamt 2,7 Milliarden Euro bzw. 10,9 Prozent. Innerhalb der Eurozone konnten die Ausfuhren nach Spanien um 11,2 Prozent oder 0,9 Milliarden Euro und in die Niederlande um 4,2 Prozent oder 0,8 Milliarden Euro gesteigert werden. Nach Russland gingen die Ausfuhren um 1,1 Milliarden Euro bzw. 12,9 Prozent zurück, in die Türkei um 0,6 Milliarden Euro oder 10,5 Prozent und nach Belgien um 0,5 Milliarden Euro oder 4,5 Prozent.

Deutschland schöpft sein Arbeitskräftepotenzial gut aus Erwerbstätigenquote (Anzahl der Erwerbstätigen zwischen 20 und 64 an der Bevölkerung derselben Altersgruppe) in Prozent



Quelle: Eurostat

Die deutschen **Einfuhren** stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 9,8 Milliarden Euro oder 4,4 Prozent an. Die stärksten volumenmäßigen Zuwächse waren bei den Einfuhren aus Frankreich um zwei Milliarden Euro oder 12,4 Prozent, aus der Schweiz um 1,3 Milliarden Euro oder 15,1 Prozent und aus Polen um 1,1 Milliarden Euro oder 13,0 Prozent zu verzeichnen. Selbst aus den Niederlanden, einer der wichtigsten Erdgaslieferanten Deutschlands, stiegen trotz des milden Winters die Einfuhren um eine Dreiviertelmilliarde Euro oder 3,4 Prozent an. Deutlich geringer waren im ersten Quartal die Einfuhren aus den klassischen Rohstofflieferländern, allen voran Libyen mit minus 1,4 Milliarden Euro oder 82,9 Prozent, gefolgt von Norwegen mit minus 0,3 Milliarden oder minus 5,2 Prozent sowie Venezuela, Mexiko und Kanada. Auf Basis der Außenhandelszahlen für Mai zeichnet sich folgendes Bild: In den ersten fünf Monaten des Jahres sind die Ausfuhren um insgesamt 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen. Die Ausfuhren in die EU-Länder stiegen um insgesamt 5,1 Prozent (Eurozone plus 2,7 Prozent, Nicht-Eurozone plus 9,6 Prozent. In Drittländer wurden etwas weniger Waren geliefert als im Vorjahreszeitraum (minus 0,6 Prozent). Die deutschen Einfuhren entwickelten sich im gleichen Zeitraum nahezu spiegelbildlich: Die Einfuhren aus den EU-Ländern stiegen um 4,0 Prozent, der Bezug von Waren aus Drittländern verharrte mit einem kleinen Plus von 0,3 Prozent auf Vorjahresniveau.

Die Zahl der **Erwerbstätigen** ist nach vorläufigen Berechnungen im Mai 2014 auf 42,1 Millionen Personen gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat entsprach dies einer Zunahme um 391.000 Personen oder 0,9 Prozent. Erstmals in diesem Jahr wurde damit auch die Grenze von 42 Millionen überschritten. Der Beschäftigungsaufbau ging vorwiegend auf die Zunahme an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zurück. Die Zahl der Selbstständigen (einschließlich mithelfender Familienangehöriger) ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im ersten Quartal 2014 sogar gesunken. Nach letzten Hoch-

rechnungen der Bundesagentur für Arbeit gingen im April 2014 insgesamt 29,63 Millionen Personen einer **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung** nach. Das waren 436.000 Personen oder 1,5 Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitstellen nahm mit 282.000 oder 3,8 Prozent stärker zu als die der Vollzeitstellen (plus 166.000 oder 0,8 Prozent). Nach Branchen untergliedert zeigten sich fast überall Stellenzuwächse. Das größte Plus mit 110.500 Arbeitnehmern oder 3,3 Prozent verzeichneten die Wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (plus 97.000 oder 2,6 Prozent) und das Verarbeitende Gewerbe (plus 48.400 oder 0,7 Prozent). Geringfügig zurück ging die Beschäftigung bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (minus 6.700 oder 0,7 Prozent) sowie im Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgungswirtschaft (minus 4.200 bzw. 0,8 Prozent). Im Juni 2014 registrierte die Bundesagentur 2,833 Millionen Arbeitslose. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang um 31.900 Personen. Die **Arbeitslosenquote** betrug im Juni 6,7 Prozent, der hierzu korrespondierende Wert gemäß Definition der ILO liegt bei 5,1 Prozent. Obwohl die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im April 2014 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist, hat dieses nur marginal zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit geführt. Der Beschäftigungsaufbau speist sich nahezu ausnahmslos durch den Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials aufgrund von Zuwanderung und einer gestiegenen Erwerbsneigung. Aus diesem Grund ist auch die Erwerbstätigenquote in Deutschland in den letzten Jahren deutlich gestiegen und liegt im internationalen Vergleich auf einem relativ hohen Niveau.

## Auftragseingänge

### Auftragseingänge geben am aktuellen Rand leicht nach

Im Mai 2014 sind die **Auftragseingänge** in der Industrie nach ersten Berechnungen (preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte) gegenüber dem Vormonat um 1,7 Prozent zurückgegangen. Im Monat zuvor waren sie um 3,4 Prozent gestiegen. Der Anteil von Großaufträgen war im Mai ebenso wie im April überdurchschnittlich. Ohne Berücksichtigung von Großaufträgen wäre der Orderrückgang im Mai mit minus 3,7 Prozent noch stärker ausgefallen. Die geglättete Zweimonatsbetrachtung weist jedoch für den Zeitraum April/Mai 2014 gegenüber Februar/März 2014 ein Auftragsplus von ein Prozent aus. Nur die Inlandsnachfrage gab in der Zweimonatsbetrachtung mit minus

0,4 Prozent leicht nach. Die Auslandsbestellungen stiegen im Vergleich zum Vorzeitraum um zwei Prozent und wurden im April und Mai geprägt vom starken Auftragsplus aus der Eurozone.

Unter den einzelnen industriellen Hauptgruppen verzeichneten die Hersteller von **Vorleistungsgütern** im Mai mit minus 3,4 Prozent den stärksten Rückgang beim Auftragseingang. Die Inlandsnachfrage gab im Mai gegenüber April um zwei Prozent nach, die Nachfrage aus dem Ausland sogar mit minus fünf Prozent. Der Zweimonatsvergleich April/Mai gegenüber Februar/März weist ein Minus von 1,5 Prozent aus. Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern ging sowohl aus dem Inland (minus 0,4 Prozent) als auch aus dem Ausland (minus 2,6 Prozent) zurück.

### Auftragseingänge im Trend noch aufwärts gerichtet



Index (2010=100), Verarbeitendes Gewerbe, 2-Monats-Durchschnitt, saisonbereinigt  
Veränderung zum Vorjahr in Prozent, 2-Monats-Vergleich  
Quelle: Statistisches Bundesamt



Die **Investitionsgüterhersteller** meldeten im Mai 2014 einen Rückgang der Ordereingänge um 0,7 Prozent. Die Inlandsnachfrage ging um 2,7 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück. Die Investitionsgüternachfrage aus dem Ausland stieg dagegen um 0,4 Prozent, wobei hier der kräftige Anstieg aus der Eurozone um 13,6 Prozent den Nachfragerückgang aus Drittländern um 6,3 Prozent kompensieren konnte. Der weniger schwankungsanfällige Zweimonatsvergleich weist im Vergleich zum Vorzeitraum nach dreimaligem Rückgang erstmals wieder ein Plus von 2,3 Prozent aus. Die zuletzt stark gestiegene Investitionsgüternachfrage aus dem Ausland (plus 3,8 Prozent) konnte den Rückgang der Inlandsnachfrage (minus 0,4 Prozent) dabei mehr als ausgleichen. Trotz leichter Schwäche am aktuellen Rand verläuft die Investitionsgüternachfrage insgesamt noch robust. Seit nunmehr einem Jahr werden im Vergleich zum Vorjahr aus dem Ausland durchschnittlich rund acht Prozent und aus dem Inland durchschnittlich rund viereinhalb Prozent mehr Investitionsgüter nachgefragt.

Bei den **Konsumgüterproduzenten** gingen die Auftragseingänge im Mai im Vergleich zum Vormonat um 1,2 Prozent zurück, nachdem diese noch im April um 6,7 Prozent gestiegen waren. Während die Nachfrage aus dem Ausland leicht um 0,1 Prozent und darunter aus der Eurozone um 0,9 Prozent anstieg, sank das Auftragsvolumen aus dem Inland um 2,7 Prozent und aus Drittländern um 0,9 Prozent. Im Zweimonatsvergleich April/Mai 2014 gegenüber Februar/März ist die Nachfrage nach Konsumgütern um insgesamt 3,3 Prozent gestiegen. Dabei stieg die Inlandsnachfrage mit zuletzt plus 0,5 Prozent bereits das siebente Mal in Folge. Die Nachfrage aus dem Ausland erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 5,5 Prozent. Auch die Konsumgüternachfrage bewegt sich seit nunmehr einem Jahr über dem Niveau des Vorjahres. Zunächst kamen die Impulse allein aus dem Inland. Seit dem vergangenen Herbst fragte dann auch das Ausland deutlich mehr Konsumgüter nach.

## Vorübergehend schwächere Industrieproduktion

Der Ausstoß des **Produzierenden Gewerbes** hat sich im Mai nach ersten vorläufigen Berechnungen (preis-, kalender- und saisonbereinigt) im Vergleich zum Vormonat um 1,8 Prozent verringert. Zusätzlich ist die Produktion im April abwärts revidiert um 0,3 Prozent gesunken. Die Produktionsrückgänge sind zu einem erheblichen Teil auf Brückentageeffekte zurückzuführen, da der 1. Mai in diesem Jahr auf einen Donnerstag fiel. Am stärksten gingen im Mai die Aktivitäten im Baugewerbe zurück, wobei dies nach dem milden Winter zu erwarten war. Die Produktion in der Industrie gab um 1,6 Prozent nach, nachdem sie im Monat zuvor noch stagnierte. Innerhalb der einzelnen **industriellen Hauptgruppen** sank die Vorleistungsgüterproduktion um drei Prozent und die Konsumgüterproduktion um 3,5 Prozent. Die Investitionsgüterproduktion legte dagegen um 0,3 Prozent leicht zu. Die Energieerzeugung verzeichnete ein Plus von ein Prozent.

Auch der vom BDI ermittelte **Zweimonatsvergleich** weist für das Produzierende Gewerbe insgesamt einen Produktionsrückgang von 1,6 Prozent aus. Die **Industrieproduktion** ging im Vergleich April/Mai gegenüber Februar/März um 0,9 Prozent zurück. Dies war der erste Rückgang nach sechs Monaten. Innerhalb der industriellen Hauptgruppen verzeichneten die Vorleistungsgüterproduzenten mit einem Minus von 2,1 Prozent den kräftigsten Rücksetzer. Die Konsumgüterhersteller verzeichneten einen Produktionsrückgang von 0,4 Prozent, die In-

vestitionsgüterhersteller ein Minus von 0,2 Prozent. Der bisherige Verlauf der Produktion im zweiten Quartal ist eher enttäuschend, zumal die zunächst noch positiven Aprilwerte für das gesamte Produzierende Gewerbe deutlich abwärts revidiert wurden. Während die Produktionsrückgänge in der Bauwirtschaft nach dem milden Winter zu erwarten waren, überrascht die zuletzt schwache Industrieproduktion. Sollte sich die industrielle Erzeugung im Juni auf dem Niveau der beiden Vormonate bewegen, ist für das zweite Quartal mit einem Produktionsrückgang im Vergleich zum Vorquartal von 0,8 Prozent zu rechnen. Das Niveau des Vorjahres wird in diesem Szenario jedoch erreicht.

Nicht ganz ins Bild passt dabei, dass sich trotz schwächerer Industrieproduktion die **Kapazitätsauslastung** der Industrieunternehmen (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung) zuletzt weiter erhöht hat und nunmehr seit Jahresbeginn über dem langjährigen Durchschnitt von 84 Prozent liegt. Zu Beginn des zweiten Quartals 2014 (letzter verfügbarer Wert) waren die Kapazitäten zu 85,1 Prozent ausgelastet und damit so stark wie seit Jahresbeginn 2012 nicht mehr. Gegenüber dem letzten Tiefpunkt im zweiten Quartal 2013 entsprach dies einem Anstieg um 2,4 Prozentpunkte. Mit Blick auf die in den kommenden zwölf Monaten zu erwartende Nachfrage schätzen die Unternehmen ihre Kapazitäten mehrheitlich noch als ausreichend ein. Der Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe hat sich zu Beginn des zweiten Quartals leicht erhöht. Die Auftragspolster der befragten Unternehmen reichen im Durchschnitt noch für 2,9 Monate. Zu Beginn des ersten Quartals waren es 2,7 Monate.

### Industrieproduktion legt Pause ein



Index (2010=100), Verarbeitendes Gewerbe, 2-Monats-Durchschnitt, saisonbereinigt  
Veränderung zum Vorjahr in Prozent, 2-Monats-Vergleich  
Quelle: Statistisches Bundesamt



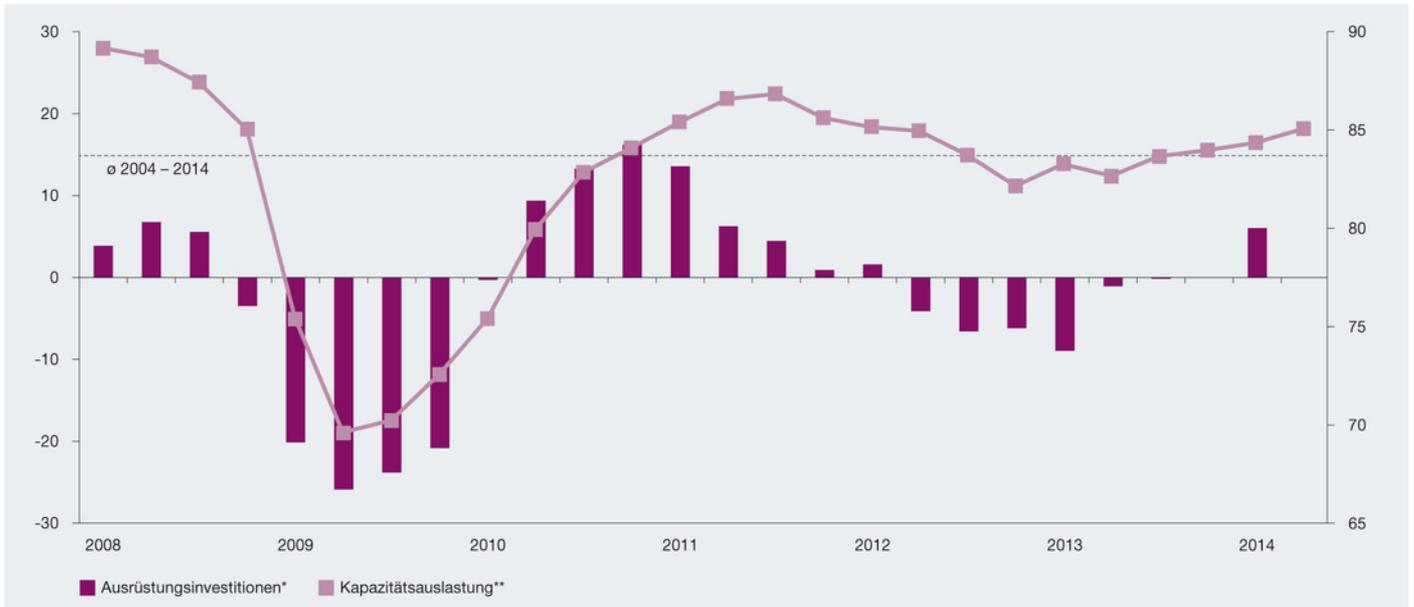
Vom **ifo-Geschäftsklimaindex** für das Verarbeitende Gewerbe gingen zuletzt uneinheitliche Signale aus. Im März des laufenden Jahres gab der Index nach einer nahezu einjährigen Anstiegsphase leicht nach, um dann im April auf den höchsten Wert seit Juli 2011 zu steigen. In den darauf folgenden zwei Mo-

naten trübte sich das Geschäftsklima wieder ein. Grund hierfür waren zunächst die schlechteren **Geschäftserwartungen** der Industrieunternehmen. Im Juni fiel dann auch die Lagebeurteilung in der Industrie schlechter aus.

Mit Blick auf die **aktuelle Geschäftslage** bewegt sich der Index weiterhin auf relativ hohem Niveau. Die Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage immer noch mehrheitlich als positiv ein. Die Erwartungskomponente des Index gibt jedoch seit dem Jahreswechsel kontinuierlich nach und bewegt sich nur noch leicht über dem Vorjahresniveau. Ursachen für die pessimistischere Zukunftseinschätzung der Unternehmen sind mit großer Wahr-

scheinlichkeit in den zunehmenden geopolitischen Spannungen zu suchen. Im Juli hat der Geschäftsklimaindex das dritte Mal in Folge nachgegeben. Die Unternehmen bewerteten sowohl ihre Lage als auch ihre Geschäftsaussichten schlechter. Die Exporterwartungen fielen auf den niedrigsten Stand seit mehr als einem Jahr, sind aber mehrheitlich noch positiv.

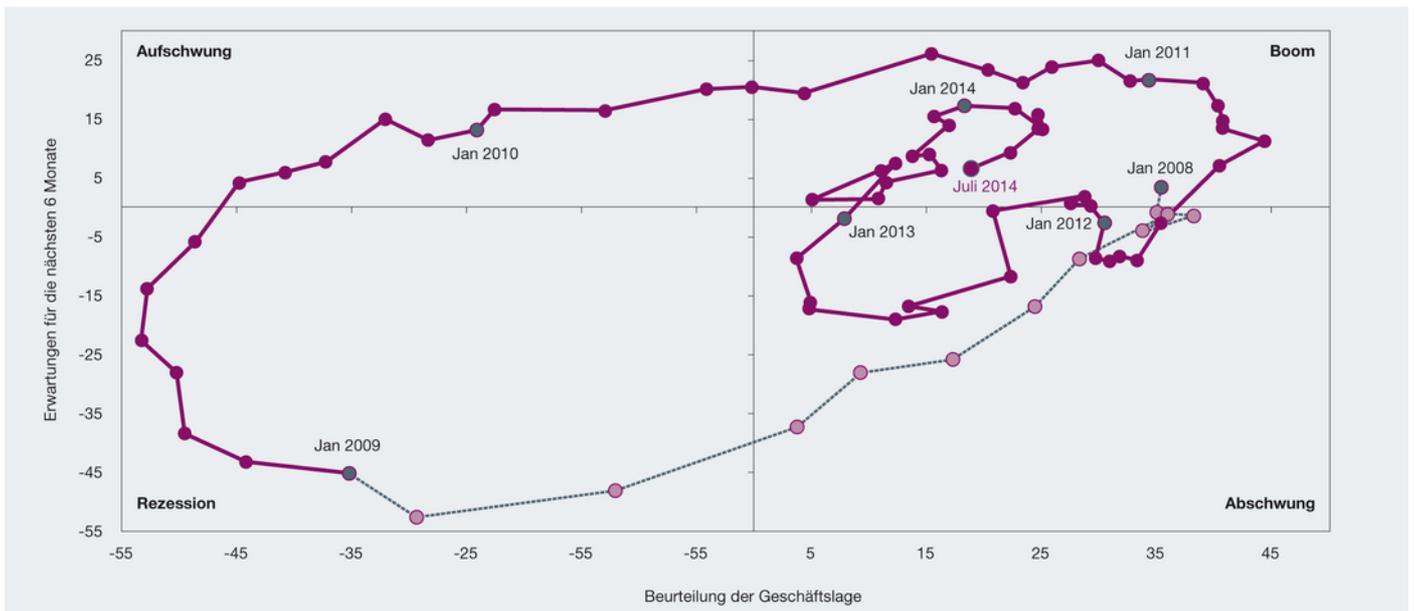
**Kapazitätsauslastung wieder über langjährigem Durchschnitt**  
Ausrüstungsinvestitionen und Kapazitätsauslastung in Deutschland



\* Im Vergleich zum Vorjahr in Prozent  
\*\* In Prozent der betrieblichen Vollausslastung, Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelindustrie, saisonbereinigt  
Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut



**Geschäftsklima signalisiert Abschwächung des Aufschwungs**  
ifo Konjunktur-Uhr Deutschland, ifo Geschäftsklima-Index im Verarbeitenden Gewerbe\*



\* Salden, saisonbereinigt  
Quelle: ifo Institut



## Perspektiven

### Zwei Prozent BIP-Wachstum weiterhin möglich

Die deutsche Wirtschaft bewegt sich aktuell in einem sehr ruhigen konjunkturellen Fahrwasser, das derzeit vor allem von der stabilen binnenwirtschaftlichen Lage geprägt wird. Dieses darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die geopolitischen Konfliktherde in der Ukraine aber auch im gesamten Nahen Osten dunkle Wolken am Horizont darstellen, die, sollten sie eskalieren, die globale wirtschaftliche Entwicklung erheblich beeinträchtigen könnten. Für die Einschätzung der aktuellen konjunkturellen Entwicklung soll dieses Szenario jedoch keine Anwendung finden.

Das starke, vor allem durch Witterungseinflüsse begünstigte Wachstum des ersten Quartals wird sich aller Voraussicht im weiteren Verlauf des Jahres nicht fortsetzen. Dennoch steht die aktuelle konjunkturelle Entwicklung noch auf einem soliden Fundament. Da ist zunächst die kräftige Entwicklung des Privaten Konsums, der vor allem durch die stabile Beschäftigungsentwicklung beflügelt wird. Im Mai dieses Jahres hat die Zahl der Erwerbstätigen wieder die 42 Millionen-Marke überschritten. Hinzu kommt, dass in den letzten Monaten vorwiegend neue sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstanden sind, die in der Regel ein verlässliches Einkommen für die Arbeitnehmer darstellen. Neben der Beschäftigungszunahme wird die Konsumnachfrage noch gespeist durch die gestiegenen Tarifentgelte sowohl im privaten als auch im öffentlichen Sektor. All diese Faktoren haben mit dazu beigetragen, dass das von

der Gesellschaft für Konsumforschung monatlich ermittelte Verbrauchervertrauen im Juli auf den höchsten Stand seit Dezember 2006 geklettert ist. Die Konjunkturaussichten haben sich nach Ansicht der Verbraucher deutlich verbessert. Ein weiterer Grund für das günstigere Konsumklima ist die gestiegenen Bereitschaft, größere Anschaffungen zu tätigen, die durch die letzte Leitzinssenkung der EZB nochmals gestärkt wurde. Aus den Stimmungsindikatoren des Handels lässt sich dieses ebenfalls herauslesen. Laut Ifo-Geschäftsklimaindex beurteilt der Einzelhandel seine aktuelle Geschäftslage so gut wie seit zwei Jahren nicht mehr. Außerdem hat sich für die Einzelhändler der Ausblick auf den weiteren Geschäftsverlauf verbessert.

Die zweite Säule für eine weiterhin solide binnenwirtschaftliche Entwicklung könnten die Investitionen darstellen. Seit nunmehr einem knappen Jahr hat sich die deutsche Wirtschaft langsam aus ihrer Investitionslethargie befreit. Zuletzt stiegen die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorquartal um kräftige 3,3 Prozent an. In der Industrie (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung) bewegt sich die Kapazitätsauslastung mittlerweile leicht über ihrem langjährigen Durchschnitt, so dass in weiten Teilen der Industrie bereits Erweiterungsinvestitionen getätigt werden könnten. Dafür sprechen die bis zuletzt stark gestiegene Nachfrage nach Investitionsgütern aus dem Inland sowie das gestiegene Geschäftsklima bei den Investitionsgüterherstellern. Da im letzten Winter witterungsbedingte Produktionsausfälle nahezu ausgeblieben sind und Bauvorhaben bereits abgearbeitet wurden, wird die sonst übliche Frühjahrsbelegung am Bau aller Wahrscheinlichkeit nach ausbleiben.

### Aufschwung in Deutschland setzt sich fort

Veränderung des realen BIP ggü. Vorjahr in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt, \*Wirtschaftsforschungsinstitute

Die positive Grundtendenz wird hierdurch jedoch nicht merklich beeinträchtigt. Aufgrund des günstigen Zinsumfeldes, einer positiven Einkommensentwicklung und einer günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt sind die Rahmenbedingungen für den privaten Wohnungsbau weiterhin positiv. Der gewerbliche Bau könnte möglicherweise im günstigen Fahrwasser der gewerblichen Investitionen mitschwimmen. Auch im öffentlichen Bau sind Zuwächse bei den Investitionen zu erwarten. Angefangen vom Ausbau der Kinderbetreuung bis hin zur Aufstockung der Mittel für den Abbau der Defizite in der Verkehrsinfrastruktur wird auch die staatliche Investitionstätigkeit etwas steigen.

Die konjunkturellen Impulse von der Außenwirtschaft werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ganz so stark ausfallen. Auf einigen wichtigen deutschen Exportmärkten wie beispielsweise in den Schwellenländern hat sich das Wachstumstempo verlangsamt. Die Erholung des Euroraumes, dem immer noch wichtigsten Absatzmarkt für deutsche Produkte, verläuft sehr zögerlich und in einzelnen Regionen haben geopolitische Spannungen bereits zu rückläufigen Exporten geführt. Doch selbst bei einer kräftigen Ausweitung der Exporte – der BDI rechnet mit einem Exportwachstum in einer Größenordnung von bis zu

fünf Prozent – wird die günstig verlaufende Binnenkonjunktur dafür sorgen, dass die Importe wahrscheinlich stärker steigen werden. Der Wachstumsbeitrag aus der Außenwirtschaft wird günstigstenfalls gering, mit großer Wahrscheinlichkeit wohl negativ ausfallen. Dies sollte aber angesichts des seit Jahren hohen Handelsbilanzüberschusses keine größeren Sorgen bereiten.

Lässt man die aktuellen geopolitischen Risiken – die man durchaus im Blick behalten soll – außer Acht, dürfte sich die deutsche Wirtschaft nach dem schwungvollen Start im weiteren Jahresverlauf wieder in ruhigeres konjunkturelles Fahrwasser begeben. Wesentliche Säulen des wirtschaftlichen Wachstums werden wahrscheinlich der private Konsum und die weiter anziehende Investitionstätigkeit sein. Auch an der weltwirtschaftlichen Belebung kann die deutsche Wirtschaft teilhaben. Angesichts eines statistischen Überhangs von 0,6 Prozentpunkten, einem starken ersten Quartal und einer weiterhin moderat aufwärts gerichteten konjunkturellen Entwicklung hält der BDI für das laufende Jahr ein BIP-Wachstum in der Größenordnung von zwei Prozent noch immer für erreichbar.

## Wirtschaftspolitische Agenda

### Strukturelle Investitionsschwäche überwinden

Auch wenn sich die Investitionen im laufenden Konjunkturzyklus gerade kräftig erholen, so dürfen wir doch nicht die Augen verschließen vor einer strukturellen Investitionsschwäche, die unsere Volkswirtschaft seit vielen Jahren kennzeichnet:

- Der Anteil der Bruttoinvestitionen am BIP, die Bruttoinvestitionsquote, liegt um etwa drei Prozentpunkte unter dem OECD-Durchschnitt.
- 1999 wurden hierzulande noch 20 Prozent des BIP investiert, 2013 nur noch gut 17 Prozent.
- In manchen Bereichen, etwa bei den öffentlichen Investitionen oder bei den Investitionen in den energieintensiven Industrien, decken die Neuinvestitionen schon nicht mehr die Abschreibungen, d. h. hier verzehren wir bereits unseren Kapitalstock.

Diese Investitionsschwäche ist eine der Hauptursachen des geringen Wachstumspotenzials der deutschen Volkswirtschaft (aktuell 1,5 Prozent). Sie ist weiterhin einer der Gründe für eine strukturell schwache Binnennachfrage in Deutschland und damit auch eine der Ursachen der makroökonomischen Ungleichgewichte in der Eurozone. Höhere Investitionen würden nicht nur den deutschen Wachstumspfad anheben, sie würden zudem die Binnennachfrage stärken, somit eine höhere Importnachfrage induzieren und auf diese Weise die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse reduzieren und die Defizite unserer europäischen Partnerländer ebenfalls abbauen.

Für den BDI steht das Investitionsthema ganz oben auf der wirtschaftspolitischen Agenda. Wir brauchen eine langfristig angelegte Investitionsoffensive am Standort Deutschland. Diese muss alle Arten von Investitionen umfassen: Private und öffentliche, Investitionen in Bauten, Maschinen, Anlagen und Infrastrukturen, Investitionen von inländischen und von ausländischen Investoren. Um eine solche Investitionsoffensive zu finanzieren, müssen keine Steuern erhöht oder zusätzlich erhoben werden. Dank der Wirksamkeit der Schuldenbremse weist die mittelfristige Finanzplanung des Bundes für die kommenden

Jahre beträchtliche Haushaltsüberschüsse auf, aus denen die Investitionsoffensive finanziert werden kann. Diese Überschüsse sind die Früchte einer erfolgreichen Konsolidierungspolitik, sie sollten vorrangig investiv und nicht konsumtiv verwendet werden, damit auch künftige Generationen noch etwas davon haben. Es geht um den intelligenten Einsatz öffentlichen Investitionskapitals. Bei der auch aus industrieller Sicht mit hoher Priorität zu betreibenden Konsolidierung der Staatsfinanzen muss die qualitative Haushaltskonsolidierung ein höheres Gewicht bekommen, was den Anteil öffentlicher Investitionen am Staatshaushalt angeht.

Dabei ist es nicht damit getan, einmalig im Bundeshaushalt ein paar mehr Mittel für Investitionen bereitzustellen. Das Investitionsthema ist ein ganz dickes Brett, das einen langen Atem erfordert. Der investive Anteil an den Staatsausgaben muss substanzial und dauerhaft erhöht werden, die Rahmenbedingungen für private Investitionen nachhaltig verbessert werden. Die Ursachen für die – strukturelle – Zurückhaltung der Investoren in Deutschland sind vielschichtig. Offensichtlich gibt es hierzulande höhere Investitionsbarrieren und ungünstigere Rahmenbedingungen als in anderen Ländern. Deutschland muss wieder zu einem bevorzugten Investitionsstandort werden. Nur dann kann unsere Volkswirtschaft weiterhin die Wachstumslokomotive Europas bleiben.

Nur mit deutlich mehr Investitionen werden wir unser Wohlstandsniveau auch in Zukunft halten können. Dies gilt gerade auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung. Auch wenn wir zurzeit stark von Zuwanderungen vor allem aus südeuropäischen Krisenländern profitieren, das Arbeitskräftepotenzial in Deutschland wird sich in den kommenden Jahren spürbar vermindern. Schon heute klagen viele Betriebe über Fachkräftemangel, können Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Diesen Rückgang beim Faktor Arbeit müssen wir mit einem Mehr beim Faktor Kapital ausgleichen. Dies ist nicht nur im Interesse der Unternehmen und der Volkswirtschaft als Ganzes, sondern auch im Interesse der Arbeitnehmer. Nur mit mehr Investitionen können wir gute Arbeit, d. h. sichere und hochwertige Arbeitsplätze mit hohem Einkommen, dauerhaft sichern.

## Branchenreport

### Automobilindustrie

Die deutschen Pkw-Hersteller konnten ihre Inlandsproduktion im ersten Halbjahr um sechs Prozent auf 2,91 Millionen Fahrzeuge ausbauen. In der zweiten Jahreshälfte dürfte die Produktion nur noch leicht wachsen, da hier der Basiseffekt aufgrund der anziehenden Automobilkonjunktur im letzten Jahr durchschlagen sollte. Die hohe Kapazitätsauslastung in den deutschen Fertigungsstandorten von deutlich über 90 Prozent ist vor allem den vielen neuen bzw. überarbeiteten Modellen und der langsam wieder Fahrt gewinnenden Automobilnachfrage in der Europäischen Union geschuldet. Die Absatzflaute der letzten Jahre ist im ersten Halbjahr einem Anstieg der Pkw-Neuzulassungen in der EU um gut fünf Prozent gewichen. Impulse kamen außerdem von den außereuropäischen Märkten. In den ersten fünf Monaten konnten die Pkw-Exporte nach Asien um 16 Prozent auf 300.000 Stück anziehen, nach China stiegen die Ausfuhren sogar um 22 Prozent auf 117.000 Einheiten. Wich-

tigster Exportpartner bleibt Großbritannien mit 375.000 Fahrzeugen (plus 14 Prozent). Die Produktion von Transportern ist im ersten Halbjahr sogar um elf Prozent auf 156.000 Fahrzeuge angestiegen. Hier spielt neben der Modellpflege die ab nächstem Jahr gültige neue Euro VI-Norm eine den Absatz unterstützende Rolle. In der deutschen Automobilindustrie waren zuletzt 767.000 Arbeitnehmer beschäftigt. In den letzten drei Jahren sind allein im Inland 56.000 neue Arbeitsplätze netto geschaffen worden.

[www.vda.de](http://www.vda.de)

**VDA** | Verband der  
Automobilindustrie

### Bauindustrie

Dank hoher Auftragsbestände zum Jahreswechsel und äußerst guter Witterungsbedingungen im ersten Quartal ist die deutsche Bauindustrie sehr stark ins neue Jahr gestartet. Von Januar bis April legte der Umsatz im Bauhauptgewerbe um 17,7 Prozent zu, auch der Auftragseingang entwickelte sich mit einem Plus von 7,4 Prozent positiv. Im weiteren Jahresverlauf ist allerdings mit rückläufigen Wachstumsraten bei der Produktion zu rechnen. Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie hat zwischenzeitlich seine Prognose zum nominalen Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe für 2014 auf 4,5 Prozent erhöht. Real bedeutet dies eine Wachstumsrate von 2,5 bis drei Prozent. Auch am Bauarbeitsmarkt hält die positive Entwicklung an. Im Jahresdurchschnitt dürfte es im Bauhauptgewerbe 768.000 Beschäftigte geben, ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 1,7 Prozent. Gegenüber dem Tiefpunkt der Entwicklung im Jahr 2009

wurden somit mehr als 60.000 neue Arbeitsplätze in der Branche geschaffen. Wachstumstreiber wird einmal mehr der Wohnungsbau sein, vor allem der Geschosswohnungsbau in Ballungsgebieten legt weiter mit zweistelligen Wachstumsraten zu. Der Wirtschaftsbau profitiert von der positiven konjunkturellen Entwicklung in Deutschland. Seit Jahresbeginn legten sowohl Baugenehmigungen als auch Auftragseingänge deutlich zu.

[www.bauindustrie.de](http://www.bauindustrie.de)

**DIE DEUTSCHE  
BAUINDUSTRIE**  
BAUEN UND SERVICES

### Baustoffe, Steine, Erde

Die Stimmung in der Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie präsentiert sich zur Jahresmitte weiterhin relativ positiv. Der ifo-Geschäftsklimaindex für die Branche Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden hat sich seit Jahresbeginn zwar leicht abgekühlt, bleibt aber mit rund 13 Punkten weiter auf hohem Niveau. Während sich die Erwartungen im Verlauf des ersten Halbjahres etwas stärker eintrübten, wurde die Geschäftslage weiter recht positiv bewertet. Die arbeitstäglich bereinigte Produktion erhöhte sich in den ersten vier Monaten des Jahres um elf Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Hier ist allerdings der starke Witterungseffekt im ersten Quartal zu berücksichtigen. Insbesondere die tiefbau- und betonnahen Branchen (z. B. Naturstein, Kies und Sand, Zement, Transportbeton) konnten nach einem sehr schwachen ersten Quartal 2013 deutliche Zuwächse verzeichnen. Im weiteren Jahresverlauf wird sich diese Entwicklung normalisieren. Im zweiten

Quartal hat die Wachstumsdynamik bereits nachgelassen. Angesichts des positiven Verlaufs der Frühindikatoren (Baugenehmigungen, Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe) sind die Aussichten für die Baustoffindustrie auch in der zweiten Jahreshälfte grundsätzlich positiv. Dies gilt insbesondere für die wohnungsbaunahen Branchen. So stiegen die Auftragseingänge im Wohnungsbau von Januar bis April 2014 um real 12,2 Prozent. Alles in allem rechnet der BBS für die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie insgesamt mit einem Produktionszuwachs von mindestens drei Prozent.

[www.bvbaustoffe.de](http://www.bvbaustoffe.de)

**bbs** die baustoffindustrie  
Bundesverband Baustoffe - Steine und Erden e.V.  
German Building Materials Association

## Chemische Industrie

Die Erholung im deutschen Chemiegewerbe setzte sich in der ersten Jahreshälfte 2014 fort. Die europäischen Volkswirtschaften haben die Rezession mittlerweile überwunden. Insbesondere in Deutschland zog die Industrieproduktion an. Das bekamen die Chemieunternehmen in ihren Auftragsbüchern zu spüren. Die Produktion stieg im ersten Halbjahr um drei Prozent. Und die Anlagen waren mit durchschnittlich 85 Prozent gut ausgelastet. Lediglich in Teilen der Basischemie musste im Vorjahresvergleich ein Produktionsrückgang verbucht werden. Angesichts deutlich gesteigener Produktionsmengen konnte der Branchenumsatz trotz rückläufiger Preise um zwei Prozent ausgedehnt werden. Der Inlandsumsatz stieg wegen der guten Nachfrage seitens der industriellen Kunden im ersten Halbjahr um 3,5 Prozent. Demgegenüber stieg der Auslandsumsatz lediglich um ein Prozent. Hier machten sich die nachlassende Nachfrage der Schwellenländer sowie das weniger starke Euro-

geschäft bemerkbar. Unter dem Strich ist die Stimmung in der Chemie gut. Die aktuelle Geschäftslage ist mehr als zufriedenstellend. Zudem sind die Unternehmen zuversichtlich, dass sich der Aufwärtstrend in der zweiten Jahreshälfte fortsetzt. Allerdings bleibt die Dynamik im Vergleich zu früheren Aufschwungsphasen verhalten. Im Gesamtjahr 2014 kann die Chemieproduktion voraussichtlich um zwei Prozent zulegen. Die Erzeugerpreise dürften leicht sinken. Der Branchenumsatz könnte so um 1,5 Prozent auf 193,5 Milliarden Euro steigen.

[www.vci.de](http://www.vci.de)



## Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

In den ersten vier Monaten dieses Jahres lagen die Auftragseingänge in der deutschen Elektroindustrie 1,7 Prozent über dem Vorjahresniveau. Einem Zuwachs bei den Auslandsorders von 4,6 Prozent stand ein Rückgang bei den Inlandsaufträgen um 1,3 Prozent gegenüber. Aus der Eurozone gingen 3,7 Prozent und aus Drittländern 5,2 Prozent mehr Bestellungen ein als vor einem Jahr. Die preisbereinigte Produktion der deutschen Elektrounternehmen ist von Januar bis April 2014 um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Branchenerlöse beliefen sich im selben Zeitraum auf 54,9 Milliarden Euro – ein Zuwachs von 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Hier erhöhten sich der Inlandsumsatz um ein Prozent auf 27,6 Milliarden Euro und der Auslandsumsatz um 3,9 Prozent auf 27,3 Milliarden Euro. In der Eurozone wurden mit 10,1 Milliarden Euro 2,9 Prozent und in Drittländern mit 17,2 Milliarden Euro 4,6 Prozent mehr Erlöse als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Das Geschäftsklima in der deutschen Elektroindustrie hat sich im Juni erneut leicht ab-

geschwächt. Dies dürfte auch auf die aktuellen geopolitischen Spannungen zurückzuführen sein. Zum Rückgang hat vor allem eine etwas ungünstigere Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage beigetragen. Auch die allgemeinen Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate sind per Saldo – auf vergleichsweise hohem Niveau – leicht zurückgegangen. Insgesamt bleibt das Klima aber weiterhin deutlich im positiven Bereich. Für 2014 rechnet der ZVEI wieder mit einem realen Produktionsplus von zwei Prozent und einem Umsatzanstieg auf 170 Milliarden Euro.

[www.zvei.org](http://www.zvei.org)



## Gießerei-Industrie

Die Orders bei den Gießereien liegen fast sechs Prozent über dem Vorjahresniveau (Januar bis April, kalender- und saisonbereinigt). Dabei zeigen sich die Bestellungen aus dem Ausland (außerhalb des Eurogebiets) am dynamischsten. Auch die Nachfrage aus dem Eurogebiet liegt im Plus. Allerdings fällt die Wachstumsrate gegenüber den übrigen Ausland sowie dem Inland spürbar ab. Der Bestelleingang aus dem Fahrzeugbau ist unverändert treibende Kraft. Demgegenüber hat sich das Bild im Maschinenbau kaum verändert, hier steigen die Bestellungen deutlich langsamer. Diese heterogene Entwicklung in den Kundenindustrien spiegelt sich direkt in den einzelnen Werkstoffgruppen der Gießereien wider. Die Gussproduktion bewegte sich in den ersten fünf Monaten 2014 auf einem nach wie vor guten Wachstumspfad. Allerdings ist hier das niedrige Ausgangsniveau zum Jahresstart 2013 zu berücksichtigen. Auch die Auslastung zeigt sich Anfang des zweiten Quartals zwar sehr differenziert nach Sektoren, in der Breite aber zufrieden-

stellend. Die Entwicklung des Geschäftsklimas (Stand Juni 2014) verdeutlicht auf Sicht von sechs Monaten ein nur begrenzt optimistisches Bild. Die Perspektiven bei den auf den Fahrzeugbau fokussierten Unternehmen sind auf hohem Niveau eher skeptisch bezüglich einer weiteren Verbesserung. Bei den Maschinenbaugießereien hat der Optimismus spürbar nachgelassen. Die positiven Prognosen für den Maschinenbau zum Jahreswechsel haben hohe Erwartungen für das Gesamtjahr 2014 geweckt, die aktuell noch nicht erfüllt werden konnten.

[www.bdguss.de](http://www.bdguss.de)



## Glasindustrie

Die deutsche Glasindustrie konnte die Wachstumsimpulse aus 2013 in das neue Jahr mitnehmen. Der leichte Aufwärtstrend des Jahres 2013 setzte sich in den ersten fünf Monaten des Jahres 2014 fort. So nahm der Umsatz-Wertindex im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 5,9 Prozent zu (Inland plus 4,6 Prozent; Ausland plus 8,1 Prozent), der preisbereinigte Umsatz-Volumenindex legte um 8,7 Prozent zu und der Produktionsindex konnte ein Plus von drei Prozent verzeichnen. Die Wachstumsimpulse kamen sowohl aus dem Inland, als auch aus dem Ausland, wobei Eurozone und Nicht-Eurozone etwa gleichermaßen zum Umsatzwachstum beitrugen. Generell überwogen die Auslandsimpulse. Von der positiven Entwicklung konnten alle Glas-

branchen – Flachglas-Herstellung, Flachglas-Veredlung, Hohlglas, Glasfasern sowie Gebrauchs- und Spezialglas – unterschiedlich stark profitieren. Die Frühindikatoren der Kunden-Branchen der Glasindustrie lassen auf ein weiteres, moderates Wachstum schließen.

[www.bvglas.de](http://www.bvglas.de)



## Immobilienwirtschaft

Die deutsche Immobilienwirtschaft blickt optimistisch in die Zukunft. 2014 erwartet die Branche ein Umsatzplus von acht Prozent. 67 Prozent der Branchenunternehmen sehen die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung positiv, 33 Prozent erwarten eine Seitwärtsbewegung. Kein Unternehmen geht von einer negativen Entwicklung in diesem Jahr aus. Die Immobilienwirtschaft stellt zudem neue Mitarbeiter ein. Die Zahl der Arbeitnehmer soll um ein Prozent steigen. Zum Vergleich: In der Immobilienwirtschaft arbeiten derzeit 2,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Umfrage unter den Mitgliedsunternehmen des Zentralen Immobilien Ausschusses (ZIA). Auch das IW Köln kommt in seinem IW Immobilien-Index zu einem ähnlichen Ergebnis: Die aktuell sehr gute wirtschaftliche Lage in der Branche wird von einer hohen Nachfrage nach Immobilien getrieben. Steigende

Preise und Mieten veranlassen die Unternehmen weiter zu expandieren und ihre Bestände auszuweiten. Von der anziehenden Nachfrage profitieren auch die Projektentwickler. Das äußerst freundliche Immobilienklima wird auch von den steigenden Mieten getragen. 66 Prozent erwarten weiterhin Mietsteigerungen und damit höhere Renditen, 31 Prozent konstante und nur drei Prozent rechnen mit fallenden Mieten für ihre Immobilien.

[www.zia-deutschland.de](http://www.zia-deutschland.de)



## IT- und Telekommunikationswirtschaft

Die überwiegende Mehrheit der Hightech-Unternehmen schätzt ihre Geschäftsaussichten weiterhin positiv ein. Dies zeigt das aktuelle BITKOM Branchenbarometer. Danach erwarteten vier von fünf der befragten IT- und Telekommunikationsanbieter im zweiten Halbjahr steigende Umsätze im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, nur acht Prozent gehen von einem Rückgang aus. Im ersten Halbjahr konnten drei Viertel der Unternehmen ein Umsatzplus verzeichnen. Neue Stellen wollen in diesem Jahr zwei Drittel der Firmen schaffen, ein Viertel plant die Mitarbeiterzahl stabil zu halten. Der Außenhandel entwickelt sich im laufenden Jahr leicht positiv. Die Exporte von ITK-Hardware und Consumer Electronics stiegen im ersten Quartal um ein Prozent

gegenüber dem Vorjahreszeitraum, die Importe legten um drei Prozent zu. Besonders stark entwickelte sich das Exportgeschäft mit einem Plus von neun Prozent im Bereich Telekommunikation, während die Ausfuhr von Unterhaltungselektronik zweistellig rückläufig war.

[www.bitkom.org](http://www.bitkom.org)



## Keramische Industrie

Für die Technische Keramik setzt sich die positive Umsatzentwicklung des ersten Quartals im zweiten Quartal fort. Dabei kommen kräftige Wachstumsimpulse vor allem aus dem Exportgeschäft. Der Geschäftsverlauf ist in dieser Teilbranche der Keramik allerdings nicht homogen. Insbesondere die Medizintechnik weist eine besonders positive Entwicklung auf. Die Geschirr- und Zierporzellanindustrie verzeichnet nach mehreren schwierigen Jahren mit 9,1 Prozent ein deutliches Umsatzplus, wobei dieses sich hauptsächlich aus einer starken Inlandsnachfrage generiert. Die Zuwächse bei den Auftragseingängen deuten eine weitere positive Entwicklung an. Nach Umsatzrück-

gängen im ersten und zweiten Quartal 2014 verzeichnen die Ofenkachelhersteller weiter rückläufige Auftragseingänge. Die keramische Industrie insgesamt rechnet in 2014 mit einem moderaten Wachstum und einer stabilen Beschäftigung.

[www.keramverbaende.de](http://www.keramverbaende.de)



## Kunststoffindustrie

Die Kunststoffindustrie, abgebildet durch ihre Wertschöpfungskette der Kunststoffherzeugung, der Verarbeitung und dem Kunststoff- und Gummimaschinenbau, blicken auf ein eher stabiles und über dem Vorquartal liegendes Ergebnis zurück. Der Kunststoff- und Gummimaschinenbau ist derzeit durch interne wie externe Nachfrage gut ausgelastet. Die Kunststoffherzeuger treffen derzeit auf einen deutschen Verarbeitermarkt mit guter Nachfrage. Auch in Teilen Europas setzt langsam eine wirtschaftliche Erholung ein. Diese positiven Tendenzen werden durch gestiegenen Wettbewerb und auch gestiegenen Kosten bei der Beschaffung von Vorprodukten belastet. Die Hersteller von Kunststoffwaren wachsen derzeit im Vergleich zu dem eher schwachen Vorjahreszeitraum um rund sechs Prozent. Die Impulse kommen sowohl aus dem Inland und damit infolge einer stärkeren Konsumfreude der Deutschen, aber auch wieder verstärkt aus dem europäischen Ausland. Die Bauindustrie ist ein

weiterer Treiber für das Wachstum. Ebenso die Premiummarkenhersteller der deutschen Automobil- und damit der Zulieferindustrie. Die Freude über das Wachstum ist durch die deutlich höheren Energiekosten aber vielerorts getrübt. Daneben belastet die Entscheidung über den Mindestlohn vor allem kleine und mittlere Unternehmen in Ostdeutschland. Eine weitere Herausforderung für die Branche bleibt der Facharbeitermangel. Insgesamt befindet sich die Kunststoffindustrie jedoch in einer robusten Verfassung.

[www.wv-kunststoff.org](http://www.wv-kunststoff.org)



## Maschinen- und Anlagenbau

In den ersten vier Monaten lag die Produktion im deutschen Maschinen- und Anlagenbau um real 0,2 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Die maschinellen Kapazitäten waren im April zu 84,0 Prozent und damit moderat ausgelastet. Die Zahl der Beschäftigten konnte mit rund 996.000 Personen weiterhin auf ihrem hohen Niveau gehalten werden. Der Auftragseingang verfehlte sein Vorjahresniveau im Zeitraum von Januar bis Mai um ein Prozent. Sicherlich spielen hier auch Belastungsfaktoren wie die Ukraine-Krise eine Rolle, die fast weltweit auf die Wirtschaft ausstrahlen. Der Rückgang geht allein auf das Konto der Auslandsorders, die um vier Prozent gesunken waren. Die schwache Performance vieler Schwellen- und Entwicklungsländer hat dazu geführt, dass der Auftragseingang aus den Nicht-Euro-Ländern um vier Prozent fiel. Für den Ordereingang aus den Euro-Partnerländern errechnet sich zwar ebenfalls ein Minus von vier Prozent. Doch diese Bestellkurve

zeigt am aktuellen Rand leicht bergauf. Richtig expansiv läuft inzwischen die Inlandsnachfrage. Hier steht ein Plus von vier Prozent zu Buche. Die lange Zurückhaltung bei neuen Investitionen in Ausrüstungsgüter in Deutschland scheint ihr Ende gefunden zu haben. Die VDMA-Volkswirte rechnen für die reale Produktion von Maschinen und Anlagen in diesem Jahr mit einem Plus von drei Prozent.

[www.vdma.org](http://www.vdma.org)



## Nichteisen-Metallindustrie

Die deutsche Nichteisen(NE)-Metallindustrie schaut zuversichtlich auf die Geschäftsentwicklung. Im ersten Quartal 2014 erwirtschaftete die Branche mit 107.875 Beschäftigten in 658 Unternehmen eine Produktion von zwei Millionen Tonnen (plus sechs Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2013) und einen Umsatz von elf Milliarden Euro (metallpreisbedingt minus sieben Prozent), davon fünf Milliarden Euro (minus sieben Prozent) im Ausland. Das entsprach einer Ausfuhrquote von 43 Prozent. 59 Prozent der Exporte gingen in die Euroländer – das sind knapp zehn Prozentpunkte weniger als 2011. Wachstumsimpulse kommen aus den USA und dem Inland. Im ersten Quartal 2014 steigerten die Erzeuger von Rohaluminium und die Aluminiumhalbzeugindustrie ihre Produktion gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um sechs bzw. ein Prozent. Die Aluminiumweiterverarbeitung verzeichnete im selben Zeitraum einen Rückgang um ein Prozent. In der Buntmetallin-

dustrie stieg die Produktion der Metallerzeuger um zwei Prozent. Die Hersteller von Halbzeug verbuchten ein Plus von elf Prozent. Die Produktion der NE-Metallgießereien stieg im ersten Quartal 2014 um 17 Prozent. Im Juni beurteilten 90 Prozent der befragten Unternehmer ihre aktuelle Geschäftslage gut oder saisonüblich. Die Geschäftserwartungen für die folgenden sechs Monate sind, ausgehend von einem hohen Niveau, leicht gesunken – 88 Prozent der Befragten aus der Branche prognostizieren bessere oder gleich gute Geschäfte. 2014 erwartet die NE-Metallindustrie ein kleines Produktionsplus gegenüber dem Vorjahr.

[www.wvmetalle.de](http://www.wvmetalle.de)



## Stahlindustrie

Die Stahl-Mengenkonjunktur hat in der ersten Jahreshälfte den Kurs der leichten Erholung fortgesetzt, der im zweiten Halbjahr 2013 eingesetzt hatte: So sind unter anderem die Auftragseingänge Walzstahl in Deutschland in den ersten fünf Monaten 2014 um fünf Prozent zum Vorjahreszeitraum gestiegen. Die Rohstahlproduktion legte in den ersten fünf Monaten – begünstigt auch durch Sondereffekte – um fünf Prozent zu. Die Kapazitätsauslastung überschritt im bisherigen Jahresverlauf die 90 Prozent-Grenze. Ungeachtet dessen bleiben die konjunkturellen Rahmenbedingungen für die Unternehmen weiterhin schwierig: Zum einen vollzieht sich die Erholung der europäischen Stahlnachfrage ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Zudem bleibt das Bestellverhalten als Folge der hohen Materialverfügbarkeit seitens Händler und Verarbeiter auf die kurze Frist ausgerichtet. Schließlich hat sich der Importdruck aus dem nicht-

europäischen Ausland spürbar verstärkt. Die konjunkturellen Aussichten für die kommenden Monate bleiben von einem »vorsichtigen Optimismus« geprägt. Die Stahlnachfrage in Deutschland dürfte in diesem Jahr um vier bis fünf Prozent und in der EU um drei bis vier Prozent ansteigen. Bei der Rohstahlproduktion erwartet die Wirtschaftsvereinigung Stahl trotz der soliden Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf aufgrund der bestehenden konjunkturellen Risiken weiterhin nur einen leichten Anstieg um ein Prozent auf 43 Millionen Tonnen.

[www.stahl-online.de](http://www.stahl-online.de)



## Stahl- und Metallverarbeitung

Nach vier Monaten des Jahres 2014 liegt die Produktion der Stahl- und Metallverarbeiter in Deutschland um 6,5 Prozent über dem Vorjahresniveau. Basis für das Wachstum ist die stabilisierte Konjunktur in den europäischen Märkten. Die direkten Exporte sind um drei Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, der Inlandsabsatz profitiert stärker von der Stabilisierung in Europa. Die Umsätze in der Eurozone sind um 4,3 Prozent gestiegen, während die Lieferungen in das sonstige Ausland leicht abnahmen. Die Auftragseingänge liegen im Jahresverlauf 9,4 Prozent höher als 2013. Dieser Wert ist allerdings durch ausländische Großaufträge verzerrt, daher gibt der inländische Auftragseingang, der um 6,2 Prozent gestiegen ist, die bessere Orientierung. Die Tendenz gleicher Entwicklung von Umsatz und Bestellungen lässt auf eine stabile Entwicklung schließen. Das bestätigt auch das Geschäftsklima der Branche, das im Juni unverändert positiv ist. Die Geschäftslage wurde von den Unternehmern zwar etwas schlechter eingeschätzt, dafür sind

die Erwartungen für die zukünftige Entwicklung den dritten Monat in Folge leicht gestiegen. Die zwischenzeitlich erhöhte Skepsis weicht allmählich der Zuversicht, dass sich die Lage in Osteuropa stabilisieren und die Konjunktur nicht nachhaltig beeinträchtigen wird. Die Prognose von drei Prozent Produktionswachstum im Jahr 2014 sollte daher nach unten abgesichert sein. Die Branche sieht die weitere Entwicklung der Stromkosten mit zunehmender Sorge. Die Reform des EEG führt nicht zur dringend erforderlichen Senkung der EEG-Umlage. Hier bleibt die Politik in der Verantwortung, vergleichbare Wettbewerbsbedingungen mit dem Ausland herzustellen.

[www.wsm-net.de](http://www.wsm-net.de)



## Zellstoff- und Papierindustrie

Die deutsche Zellstoff- und Papierindustrie konnte in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine Zunahme der Produktionsmenge von 2,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verzeichnen. Das Produktionsvolumen erhöhte sich zwischen Januar und Mai 2014 auf insgesamt 9,5 Millionen Tonnen. Die positive Entwicklung erstreckte sich über sämtliche Sparten. In den Bereichen Papier, Karton und Pappe für Verpackung (plus 2,4 Prozent), Technische und Spezialpapiere (plus 2,5 Prozent) sowie Hygienepapiere (plus 1,9 Prozent) stieg die Produktion im Vergleich zum Vorjahreszeitraum an. Erstmals – nach rückläufigen Entwicklungen in den letzten Jahren – konnte auch für die grafischen Papiere ein Produktionszuwachs von 1,6 Prozent verbucht werden. Ebenso wie die Produktion verlief die Entwicklung auf der Absatzseite in den Hauptsortenbereichen durchweg positiv. Über alle Sorten erhöhte sich der Absatz im Zeitraum Januar bis Mai 2014 um 1,3 Prozent auf 9,5 Millionen

Tonnen. Dabei trug der Auslandsabsatz mit 1,1 Prozent Wachstum etwas weniger dazu bei als der Inlandsabsatz, der einen Zuwachs von 1,4 Prozent verzeichnete. Der Umsatz der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie stieg in den ersten fünf Monaten 2014 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1,9 Prozent. Die Lage der deutschen Papierindustrie bleibt insgesamt weiter schwierig. Durch die aktuellen Entwicklungen in der Energiepolitik ist die künftige Kostensituation nach wie vor für diese Unternehmen nur schwer abschätzbar.

[www.vdp-online.de](http://www.vdp-online.de)



## Textil- und Bekleidungsindustrie

Die ersten Monate des Jahres 2014 haben vielversprechend begonnen. Die Umsätze steigen seit Jahresbeginn im Vergleich zum Vorjahr in den Teilsegmenten Textil und Bekleidung stetig an. Insgesamt liegen die Umsätze per April 2014 etwa drei Prozent über denen des Vorjahreszeitraums. Hierfür ist insbesondere der gestiegene Umsatz aus dem Euroraum bei Textil verantwortlich, der sich mit einem Plus von 6,9 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum von einem niedrigen Niveau nunmehr deutlich erholt. Anders entwickelt sich hingegen der Bekleidungsumsatz. Zum einen sinken die Umsätze per April leicht um minus 0,4 Prozent, was aber ausschließlich am sehr schwachen Januar liegt. Die Tendenz zeigte in den vergangenen drei Monaten auch hier klar nach oben. Zum anderen entwickelt sich bei Bekleidung aufgrund der in der jüngeren Vergangenheit

hohen Einzelhandelsumsätze die Inlandsnachfrage derzeit etwas besser als die aus dem Ausland. Insgesamt ist für die Branche mit einer Umsatzsteigerung von etwa 1,8 Prozent im laufenden Jahr zu rechnen. Die Beschäftigung ist trotz der guten Umsatzentwicklung mit 3,2 Prozent (Textil) bzw. 2,4 Prozent (Bekleidung) rückläufig. Für das gesamte Jahr 2014 zeichnet sich aber eine Stagnation bei der Beschäftigungsentwicklung ab.

[www.textil-mode.de](http://www.textil-mode.de)

Gesamtverband  
textil+mode

## Tourismuskwirtschaft

Das Jahr 2014 läuft für weite Teile der Tourismuskwirtschaft weiterhin gut. In den ersten vier Monaten des Jahres verzeichneten die Beherbergungsbetriebe in Deutschland 106,6 Millionen Übernachtungen - ein Plus von drei Prozent. Überdurchschnittlich entwickelten sich weiterhin die Übernachtungen ausländischer Gäste mit einem Plus von sechs Prozent. Die gastgewerblichen Unternehmen setzten von Januar bis April 2,2 Prozent mehr und real 0,1 Prozent weniger um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Flughäfen zählten bis einschließlich Mai rund 76,5 Millionen Passagiere (an+ab). Dies entsprach einem Wachstum von zwei Prozent (innerdeutsch plus 0,8 Prozent, Europaverkehr plus 2,5 Prozent, Interkontinental-Verkehr plus 1,6 Prozent). Veröffentlicht wurden in den vergangenen Wochen auch noch einige touristische Kennzahlen zum Jahr 2013: Laut VDR-Geschäftsreiseanalyse stieg die Zahl der Geschäftsreisen um 2,9 Prozent auf 171,1 Millionen. Rund zehn

Millionen Geschäftsreisende gaben rund 48,2 Milliarden Euro aus. Deutschland hat zudem seine Beliebtheit als »Shoppingdestination« für konsumfreudige Touristen weiter stärken können. Laut Global Blue Shopping Tourist Barometer stiegen die Tax Free-Ausgaben ausländischer Touristen (Non-Schengen) 2013 um fast fünf Prozent. Chinesische und russische Gäste waren mit einem Marktanteil von 32 beziehungsweise 24 Prozent die wichtigsten Kunden im Tax Free-Bereich.

[www.btw.de](http://www.btw.de)



Bildnachweise: Fotolia/Riccardo Arata (1), Fotolia (1), Fotolia/Joerg Hackemann (1),  
Fotolia/Jelwolf (1), Fotolia/Marlay (1), Fotolia/Stauke (1)

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Haß, Thomas Hüne, Solveigh Jäger, Maria Pawelec,  
Sonja Wanjek

Die Verantwortung für die Inhalte der Fremdbeiträge tragen die jeweiligen Autoren.